

Schauspielhaus Zürich Sonderausgabe

Liebes Publikum

Jetzt haben wir tatsächlich – sehr vorsichtig – wiedereröffnet.

Für diejenigen von Ihnen, die nicht in der Schweiz leben: Wiedereröffnung heisst, seit dem 29. April spielen wir wieder vor – wenn auch kleinem – Publikum in unseren Spielstätten. 50 Zuschauer*innen dürfen es zurzeit sein, die exakte Vorgabe lautet: max. 50 und nicht mehr als ein Drittel der Gesamtkapazität des Raumes. Und unsere Räume sind sämtlich gross genug. Darüber hinaus sind all unsere Spielstätten gut belüftet, Aerosole spielen bei der Verbreitung des Virus ja eine grosse Rolle – im öffentlich politischen Diskurs dagegen nicht immer. Und auch weiterhin müssen in den Zuschauerräumen alle Masken tragen. Wir sind überzeugt: unser Schutzkonzept ist überzeugend, Sie können sich gut aufgehoben fühlen.

Und trotzdem haben wir gerungen mit diesem weiteren Öffnungsschritt und uns deshalb darauf verständigt, nur an 4 Tagen in der Woche Vorstellungen anzusetzen, in der Regel Donnerstag bis Sonntag. Den gesamten Repertoirebetrieb wieder auf Hochtouren laufen zu lassen, erschien uns unverantwortlich. Wir alle wissen: es ist noch nicht vorbei.

Die Gebote der Stunde sind daher der teilnehmende Blick für die Bedürfnisse der Einzelnen, Vorsicht und Verantwortung. Und es braucht weiterhin unser aller Mitgefühl und die Solidarität mit denen, die Leid tragen. Im Umgang mit Ihnen und unseren Kolleg*innen versuchen wir, uns danach auszurichten. Wir wollen auch weiterhin möglichst alle miteinschliessen, während wir uns öffnen – geschlossen offen! Wir wollen für Verbindung, für Nähe und Berührung durch Aufführungen in real time and space sorgen und zugleich offenbleiben für Situationen, in denen diese Nähe anders gestaltet werden muss. Wir freuen uns daher sehr über die erste richtige Premiere seit dem Lockdown mit dem bezeichnenden Titel *AFTERHOUR* von Alexander Giesche: ja, was ist das für eine Stunde danach? Wonach sehnen wir uns jetzt? Haben wir etwas verlernt? Was bleibt, auch von der Angst? Gelingt es, wieder in einen Dialog einzusteigen: mit den anderen, unserer Umwelt? Auch die Hoffnung darauf, dass die Jugendclubs Premiere vor Publikum haben und die junge Akteur*innen endlich zeigen können, woran sie ein Jahr lang gearbeitet haben, wollen wir noch nicht aufgeben.

Zugleich sind wir überzeugt, dass bei allem Verdruss über die Dominanz der digitalen Kommunikation dieser Tage es auch sie gibt: die digitale Intimität. Wir erleben sie in den Tender Talks, in Podcasts, auch in Live Streamings (Wir freuen uns darauf, mit *Einfach das Ende der Welt* und *Medea** zwei Vorstellungen live aus Zürich ans Berliner Theatertreffen und in die Welt hinaus zu streamen, wengleich wir auch sehr gerne vor Ort gespielt hätten). Und natürlich bleibt immer noch das Lesen – zum Beispiel der Reihe *Haptic Entanglements* in unserem Journal – als die Form des intimsten Dialogs, den es geben kann und als privates Theater im Kopf.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und freuen uns auf Sie, wo auch immer.
Benjamin von Blomberg und Nicolas Stemann

Dear Audience

Now we've really reopened – with great caution.

For those of you who don't live in Switzerland, reopening means since April 29th we've been performing for an audience, albeit small, in our venues. An audience of 50 is currently allowed. The precise guideline is a maximum of 50 and not more than a third of the total capacity of the space. And our spaces are all big enough. Further, our venues are all well ventilated. Aerosols are a large factor in spreading the virus, though this isn't always reflected in public political discourse. Everyone must still wear a mask in the auditoriums. We're confident; our safety concept is strong. Please feel that you're in good hands.

Still, we wrestled with this next step in reopening, so we agreed to schedule performances four days a week, usually Thursday to Sunday. Running repertory at full speed seemed irresponsible. We all know it's not over yet.

A compassionate view towards individual needs, caution, and responsibility are the order of the day. And all our empathy and solidarity is needed for those in mourning. We strive to be mindful of this in our interactions with you and our colleagues. We want to continue to include everyone possible as we open – open-close! We want to ensure connection, closeness, and contact with performances in real time and space, while staying open to situations in which closeness must be created differently. So we're thrilled about the first real premiere since lockdown, fittingly titled *AFTERHOUR*, by Alexander Giesche. Indeed, what kind of afterwards is this? What do we yearn for now? Have we unlearned things? What's left, of our fear? Will we manage to spark dialogue? With others, with our environment? And we don't want to abandon the hope that the youth clubs will have their premieres, and the young actors can finally show what they've been working on for a year.

And for all the displeasure at the dominance of digital communication these days, we're convinced it still exists: digital intimacy. We live it in Tender Talks, podcasts, and live streams. We're excited to stream two performances, *Einfach das Ende der Welt* and *Medea**, live from Zürich to Theatertreffen in Berlin and to the world beyond, though we would've loved to perform on site. Of course, there's always reading – the *Haptic Entanglements* series in our journal, for example – a type of the most intimate dialogue that exists, private theater in your head.

We wish you well and look forward to seeing you – wherever.
Benjamin von Blomberg and Nicolas Stemann

Organs of Touch

Zwischen März und April tauschten die Herausgeber*innen der Essay-Reihe *Haptic Entanglements* sich mit der Medienwissenschaftlerin Laura Marks über tastende Blicke im Theater und die falsche Unterscheidung zwischen Sehen und Berühren aus. Lesen Sie den ganzen Email-Wechsel in unserem Journal.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Mon 2021-03-01 12:20 PM
To: Laura Marks
Subject: Haptic Entanglements

Liebe Laura,
wir freuen uns sehr über die Gelegenheit, dieses Gespräch mit dir zu führen. Wie wir schon in unserer Anfrage geschrieben haben, war die Lektüre deiner Arbeiten zu haptischer Ästhetik eine wichtige Inspirationsquelle für die Vorbereitung dieser Textreihe. Manchmal merkt man erst, was da war, wenn es verschwunden ist. Das scheint uns der Fall zu sein, wenn man von Theater und Berührung spricht – einem Medium, das sich in erster Linie über das Visuelle definiert: theatrón heisst wörtlich übersetzt «Ort des Sehens». Im klassischen Theater erscheint uns die Ordnung des Sehens oft starr; einen Blick entwerfend, der eher körperlos und identifizierend ist. Deinen Begriff des haptischen Blicks empfanden wir als eine Befreiung von der Dichotomie zwischen dem, was wir sehen und dem, was wir berühren können. Du hast den Begriff vor 20 Jahren beim Nachdenken über Videoästhetik entwickelt. Wir fragen uns: Wie würdest du haptische Visualität heute beschreiben? Was kennzeichnet den haptischen Blick jetzt, und was waren die ästhetisch-politischen Implikationen, als du den Begriff damals entwickelt hast? Wir sind gespannt auf deine Antwort! Bis bald!
Joshua & Rahel

From: Laura Marks
Sent: Mon 2021-3-8 7:52 AM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Lieber Joshua, liebe Rahel,
es freut mich sehr, dass meine Arbeit zur haptischen Visualität euch eine neue Sichtweise auf das Theater ermöglicht hat. Ich vermute, es hat erneut etwas wachgerufen, von dem ihr als Praktizierende schon immer geahnt habt. Mir gefällt eure Charakterisierung des Blicks im klassischen Theater als einem, der von Identifikation und Repräsentation geleitet wird, wie auch beim klassischen und einem Grossteil des zeitgenössischen Kinos. Aber selbst im klassischen Theater (das ich zugegebenermassen nicht gut kenne) gibt es viele Elemente, die den Tastsinn durch Bild und Ton ansprechen. Lichtdesign, Musik und Soundeffekte, Kostüme, Textilien und Materialien, die Gesten der Schauspieler*innen und die Körnung ihrer Stimmen – all das kann beim Publikum eine multisensorische Reaktion hervorrufen. Das Publikum kann potentiell haptische Visualität erfahren, auch wenn das Theaterstück nicht explizit darauf abzielt. Ich beschreibe haptische Visualität immer noch als eine Art des Sehens, die das Gesehene nicht isoliert, beherrscht oder zu identifizieren versucht, sondern mit ihm verschmilzt. Sie verhält sich in der Regel dialektisch zur optischen Visualität. Während die optische Visualität

Organs of Touch

In March and April the publishers of the *Haptic Entanglements* essay series compared notes with media scholar Laura Marks on the tactile gaze in theater and the false distinction between seeing and touching. Read the whole e-mail correspondence in our journal.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Mon 2021-03-01 12:20 PM
To: Laura Marks
Subject: Haptic Entanglements

Dear Laura,
We're very excited about the opportunity to have this conversation with you. As we already wrote in our request, reading your works on haptic aesthetics has been a great source of inspiration preparing this text-series. Sometimes you notice what has been there, only when it vanishes. To us this seems the case with the topic of touch in theatre – a medium that understands itself primarily in terms of visibility: theatrón literally translates to a place for viewing. In classical theatre the order of vision often appeared to us as rigid, constituting a gaze that is rather disembodied, identificatory. Your notion of the haptic gaze seemed to us as a liberation from the dichotomy between what we see and what we touch. You developed the term 20 years ago when you were thinking about video aesthetics. So we wonder: How do you describe haptic visibility today, what is the haptic gaze and what were the aesthetic-political implications when you developed the term back then? We're excited to hear back from you! Till soon!
Joshua & Rahel

From: Laura Marks
Sent: Mon 2021-3-8 7:52 AM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Dear Joshua & Rahel,
I'm really pleased that my work on haptic visibility has allowed you to see the theater in a new way. I suspect it revived what you always knew to be true, as practitioners. I like your characterization of the gaze of classical theater as driven by identification and representation, as with classical and much of contemporary cinema. But even in the classical theater (which I freely admit I do not know very well) there are many elements that appeal to the sense of touch through vision and sound. Lighting design, music and sound effects, costumes, textiles, and materials, actors' gestures and the grain of their voices, can all arouse a multisensory response in audiences. The audience can potentially exercise haptic visibility even if the theater piece does not explicitly invite it. I still describe haptic visibility as a way of looking that does not isolate, master, or seek to identify what is beheld, but instead merges with it. It usually works in a dialectic with optical visibility. Where optical visibility perceives things from without and as separate from the beholder, haptic visibility opens a continuum between the beholder and the beheld. An artwork can encourage haptic perception. The politics of haptic visibility are that it opens up the beholder and makes them more vulnerable and to the world. No longer a hierarchical relationship (in either direction) but one of mutuality. Of course, since I observed



Das Visual Poem *AFTERHOUR* von Alexander Giesche und Team ist die erste Premiere im Schauspielhaus nach dem Lockdown. Die Afterhour ist die Zeit nach einer Party, sie kann nur geteilt mit anderen stattfinden und geschieht häufig bei Sonnenaufgang. Gemeinsam wird die Schwelle zwischen high und hang over betreten. Doch ist die *AFTERHOUR* in der Box des Schiffbau mehr als ein kollektiver comedown.

Ludwig Abraham der Komponist der *AFTERHOUR* fotografiert von Flavio Karrer.

The visual poem *AFTERHOUR* by Alexander Giesche and team is the first premiere at the Schauspielhaus after the lockdown. The Afterhour is the time after a party, it can only be shared with others and often happens at sunrise. Together, the threshold between high and hang over is entered. But the *AFTERHOUR* in the Box of the Schiffbau is more than a collective comedown.

Ludwig Abraham the composer of *AFTERHOUR* photographed by Flavio Karrer.

die Dinge von aussen und als von der betrachtenden Person getrennt erfasst, erzeugt die haptische Visualität ein Kontinuum zwischen Betrachter*in und Betrachtetem. Ein Kunstwerk kann die haptische Wahrnehmung anregen.

Die Politik der haptischen Visualität besteht darin, dass sie die Betrachter*innen öffnet, sie verletzlicher und der Welt zugewandter macht, sodass anstelle einer hierarchischen Beziehung (in beide Richtungen) eine der Gegenseitigkeit entsteht. Seit ich diese Qualitäten in den künstlerischen Medien der 1990er Jahre beobachtet habe – vor allem in den Arbeiten von Künstler*innen mit Migrationshintergrund, von Minoritäten und Feminist*innen –, ist das haptische Bild sicherlich im Mainstream angekommen. Ein Bild, das die Betrachter*innen zu Hingabe einlädt, kann auf viele Arten eingesetzt werden, die nicht unbedingt immer gesund sind.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Wed 2021-3-10 11:17 AM
To: Laura Marks

Liebe Laura, vielen Dank für deine E-Mail und deine Antwort! Beim Lesen deines Textes kam uns eine Choreographie von Trajal Harrell zu Keith Jarretts *Köln Concert* in den Sinn, die nach dem ersten und vor dem zweiten Lockdown im Schauspielhaus Zürich gezeigt wurde. Rahel: «Als ich letzten Herbst die Aufführung besuchte, folge mein Blick ab einem gewissen Punkt nur noch Richtungen von Bewegungen, Linien und Formen, glitt über Haut, Haare, Stoffe, verfiel sich in unzähligen Details, blieb an Bewegungen des Faltens und Entfaltens hängen. Während ich zusah verlor ich kurzzeitig den Sinn für die Grenzen meines Körpers; ich war gleichzeitig dort, in den Bewegungen, Texturen, und hier, auf dem Samtsitz; oszillierte zwischen Selbstwahrnehmung und Selbstverlust, spürte die Reaktionen meines Körpers auf kleinste Veränderungen, hatte das Gefühl über Formen und Silhouetten zu streicheln, während mich viele zarte Gesten berührten.» Als wir über diese Erfahrung sprachen, war für uns besonders interessant, dass dieses «haptische Schauen» mich nicht nur für das Geschehen auf der Bühne öffnete, sondern auch mein Bewusstsein für meinen eigenen körperlichen Zustand und meine unmittelbare Umgebung schärfte. Wir fragen uns, ob ein haptisches Theater nicht nur das Verhältnis zwischen Betrachtendem und Betrachtetem neu ordnet, sondern auch in die Selbstwahrnehmung eingreift und ein Bewusstsein für eine wechselseitige Abhängigkeit schafft?

From: Laura Marks
Sent: Thur 2021-3-25 16:33 PM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Liebe Rahel, lieber Josh, ich konnte die Aufnahme nicht ansehen, aber ich habe mir einige andere Arbeiten von Trajal Harrell angeschaut – grossartig! Was für eine schöne Beschreibung eurer Erfahrung von mit Trajal Harrells Aufführung! Es ist wunderbar, wenn das passiert – wenn unser Blick alle Oberflächen und Texturen einer Aufführung erfasst, sich manchmal an einzelne Figuren heftet und sich dann wieder

these qualities in artists' media of the 1990s — especially works by immigrant, minority, and feminist makers — the haptic image has entered the mainstream. An image that invites the viewer to yield can be used in many ways, not necessarily healthy ones.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Wed 2021-3-10 11:17 AM
To: Laura Marks

Dear Laura, Thank you so much for your mail and answer! One piece that came to our mind when reading your words is a choreography by Trajal Harrell to Keith Jarrett's *Köln Concert*, shown at Schauspielhaus Zürich. Rahel: "when I watched the performance at a certain point my gaze only followed the directions of movement, lines and shapes, sliding along skin, hair, fabrics, getting caught up in multiple details, hanging on to movements of folding and unfolding. As I was watching, I momentarily lost sight of my physical boundaries, being simultaneously there, in those movements, those textures, and here, in the velvet seat, oscillating between self-consciousness and self-loss, feeling my body's reactions to the slightest shifts, feeling as if I were stroking shapes and silhouettes while being touched by many subtle gestures." Discussing this experience we found it particularly interesting that this "haptic gazing" not only opened me up to what was happening on stage, but also heightened my awareness of my own physical condition as well as my immediate surroundings. We wonder if a haptic theatre not only restructures the relationship between beholder and beheld, but also intervenes in the beholder's self-perception and creates an awareness a mutual dependency?

From: Laura Marks
Sent: Thur 2021-3-25 16:33 PM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Dear Rahel and Josh, (I couldn't see the recording, but I watched some other works by Trajal Harrell — wonderful!) What a beautiful description of your experience of Trajal Harrells' performance! It's wonderful when this happens — when our look invests all the surfaces and textures of a performance, sometimes resolving to appreciate individual figures and then dispersing again. I note how there's a slight leveling between human and nonhuman entities in your observation of the performance — which is great, as dance explores the beyond-human becomings of the body. It makes sense to me that your sense of touch completed the sensuousness of what you were seeing and hearing. This is why I get so angry when people assume that to look is to objectify another. Embodied visuality, of which haptic visuality is a category, is empathetic. To look at another is to feel their experience and grow closer to them and necessarily to make oneself vulnerable — not exactly to the being you are looking at, but to what might happen in the experience of looking.

zerstreut. Vielleicht habt ihr auch bemerkt, dass das haptische Schauen eine Fähigkeit ist, die man üben und entwickeln kann; eine Fähigkeit, sich dem zu öffnen, was man wahrnimmt. Ihr erwähnt das nicht, aber wenn ihr eine Offenheit der Wahrnehmung und des Fühlens entwickelt, baut ihr auch eine Bereitschaft auf, die Erfahrung der Wesen, die ihr seht und hört, empathisch mitempfinden. Das ist der Grund, warum ich so wütend werde über die Auffassung, dass Anschauen bedeutet, einen anderen zu objektivieren. Verkörperte Visualität, von der die haptische Visualität eine Kategorie ist, ist empathisch. Einen anderen anschauen bedeutet, dessen Erfahrung spüren, ihm näher kommen, und sich zwangsläufig verletzlich machen – nicht unbedingt für das Wesen, das man anschaut, aber für das, was in der Erfahrung des Anschauens geschehen kann.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Thur 2021-4-1 11:45 AM
To: Laura Marks

Vielen Dank für deine reichhaltigen Gedanken, liebe Laura! Was uns seit deinem letzten Text besonders beschäftigt hat, ist der Gedanke, dass die haptische Visualität nicht nur mit der Dichotomie von Betrachter*in und Betrachtetem spielt, sondern auch mit der von Aktivität und Passivität: Es scheint uns, dass es in deiner Beschreibung immer wieder um die Aktivität geht, Dinge geschehen zu lassen. Joshua: «Ich erinnere mich an eine Performance in Berlin vor Jahren, bei der das Licht so schwach war, dass die Aktionen auf der Bühne ständig an der Schwelle zur Unsichtbarkeit standen. Wenn ich mich an diese Erfahrung erinnere, kommt mir der Titel von einem deiner Essays in den Sinn: Loving a disappearing image.» Herzlichst, Rahel & Joshua

From: Laura Marks
Sent: Thur 2021-4-14 20:16 PM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Liebe*r Rahel und Joshua, Mir gefällt die Formulierung «die Aktivität, Dinge geschehen zu lassen». Die Binarität von aktiv und passiv ist so vereinfachend und meistens (ich glaube, in den meisten Kulturen) wird Aktivität der Passivität übergeordnet. Doch eine Erfahrung zu machen, ist ein Handlungsakt, manchmal ein lebensverändernder. Es erfordert Standfestigkeit, um sich für die Erfahrung zu öffnen; Urteilsvermögen, um zu bestimmen, wann eine solche Offenheit schädlich sein könnte; und vor allem ein feines Gespür dafür, zu was wir möglicherweise werden, wenn wir uns auf die Erfahrung einlassen. Alles grossartige Qualitäten meiner Meinung nach! Ihr schreibt so bewegend über eure Erfahrungen mit Aufführungen! Danke, dass ihr sie mit «Loving a disappearing image» verbindet. Dunkelheit oder Verschwinden als Teil einer Aufführung oder eines Films können das Publikum spielerisch mit dessen Erwartung konfrontieren, die Dinge seien für das Sehen und damit für die Wahrnehmung verfügbar. Da es sich nicht wirklich um einen Notfall handelt, ist es eine Gelegenheit, diese Erwartung ohne allzu grosse Gefahr zu untergraben. Auf diese Weise erlauben uns Performances, Filme und andere Kunstformen, unsere Fähigkeit zu erproben und zu stärken, offen zu sein und Kontrolle abzugeben. Vielen Dank für diese wunderbaren Fragen.

From: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke
Sent: Thur 2021-4-1 11:45 AM
To: Laura Marks

Thank you for your rich thoughts, dear Laura! What stuck with us since you wrote was the idea, that haptic visuality is not only messing with the dichotomy between beholder and beheld, but also with that of activity and passivity: It seems to us that much of what you describe is the activity of letting something happen. Joshua: "I remember a performance in Berlin, years ago, where the light was so dim that the actions on stage were constantly on the threshold to invisibility. Remembering that experience the title of one of your essays comes into mind: Loving a disappearing image." Warmly, Rahel & Joshua

From: Laura Marks
Sent: Thur 2021-4-14 20:16 PM
To: Rahel Spöhrer & Joshua Wicke

Dear Rahel and Joshua, I like this phrase, "the activity of letting something happen." The binary of active and passive is so crude, and (I believe in most cultures) privileges activity as superior to passivity. Yet to undergo an experience is an act, sometimes a life-changing one. It requires groundedness to be able to open ourselves to experience; judgment to determine when such openness might actually bring harm upon us; and most of all a subtle sense of what we might become if we engage with the experience. All superior qualities in my opinion! You write so movingly about your experiences of performances! Thank you for connecting this one with "Loving a disappearing image." Darkness or disappearance, during a spectacle like a performance or a movie, can playfully tease the audience about our expectation that things will be available to vision and thence to cognition. It's not an emergency, so it's an opportunity to let go of that expectation without too much danger. In this way performances, movies, and other art forms allow us to test and strengthen our capacity to be open and relinquish control. Thank you for these beautiful questions.

Corona- Passionsspiele – Das Album

Co-Intendant Nicolas Stemann komponierte und textete die *Corona-Passionsspiele*, ein digital-analoges Theater-tagebuch, das die Etappen der Pandemie musikalisch und reflektierend mit Aufführungen, Videos und Texten begleitet hat. Entstanden ist ein zarter, wütender, kritischer, rockiger und humoristischer Dialog mit dem Virus, welches unser Leben nachhaltig umkrempelt. Nun ist das Musikalbum dazu da, mit Live-Versionen aus vergangenen Aufführungen und verfügbar über alle gängigen Streaming-Anbieter. Ein Theateralbum als Zeitzeuge.

Artistic co-director Nicolas Stemann composed and wrote the *Corona Passion Plays*, a digital-analog theatrical diary that chronicles and reflects upon the stages of the pandemic in music, performance, video, and text. This creation is a tender, angry, critical, rocking, and humorous dialogue with the virus that has lastingly restructured our lives. Now the music album is here with live takes from past performances and is available on all major streaming services. A theatrical album as a witness to history.

Specials für alle unter 25 und Special Interest für alle über 25

Für die Clubs und für David, Joëlle, Lia, Lina und Salome vom Theaterjahr beginnt mit dem Frühsommer der Höhepunkt einer probenreichen Zeit. Den Jugendclubs bleiben jedoch leider erneut Premiere und Aufführungen verwehrt, da sie als Jugendliche nicht vor Publikum spielen dürfen. Das Theaterjahr steckt in der heissen Phase des Abschlussprojekts *Nichts oder Null* – geplant für Juni. Wir drücken die Daumen! Infos jetzt auch via: t.me/schauspielhauszürich

For the Clubs and for Theaterjahr participants David, Joëlle, Lia, Lina and Salome, early summer marks the peak of a rehearsal-filled period. The Youth Club's premieres and performances are sadly still unable to take place because, as teenagers, they are not permitted to perform in front of audiences. The Theaterjahr participants are facing crunch time for their final project, *Nichts oder Null*, which is planned for June. We're crossing our fingers! More information available here: t.me/schauspielhauszürich

Unterstützt von / Supported by: Max Kohler Stiftung, Stiftung Symphasis, Elisabeth Weber Stiftung

Schauspielhaus: Adressen, Öffnungszeiten

Pfauen Rämistrasse 34, 8001 Zürich
Tram 3, 5, 9 & Bus 31 bis Kunsthaus
Schiffbau Schiffbaustrasse 4, 8005 Zürich
Tram 4, 8 & Bus 33, 72 bis Schiffbau
Tram 13, 17 bis Escher-Wyss-Platz, S-Bahn bis Hardbrücke

Die Theaterkasse ist von Dienstag bis Freitag zwischen 11:00 und 15:00 Uhr telefonisch oder per E-Mail erreichbar: theaterkasse@schauspielhaus.ch

Die Schalter unserer Theaterkassen sind eine Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet. Der Vorverkauf startet jeweils freitags für die Vorstellungen der zwei darauffolgenden Wochen.

Cover: Stefan Burger

Schauspielhaus: addresses, opening hours

Pfauen Rämistrasse 34, 8001 Zürich
Tram 3, 5, 9 & Bus 31 to Kunsthaus
Schiffbau Schiffbaustrasse 4, 8005 Zürich
Tram 4, 8 & Bus 33, 72 to Schiffbau
Tram 13, 17 to Escher-Wyss-Platz, S-Bahn to Hardbrücke

Contact the box office Tuesday to Friday from 11 am to 3 pm by phone or via e-mail at: theaterkasse@schauspielhaus.ch

Ticket counters open an hour before showtime. Advance sales begin every Friday for performances in the two weeks that follow.

Cover: Stefan Burger